Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 191 (1912)

Artikel: Ds Schäärli

Autor: Wüterich-Muralt, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374477

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dera. Das herz voll Entzücken gelangen wir nach Buschlav, in das Tal eines häusteins Eidgenossen, die wir vor dem Ban der Bahn nicht leicht zu Gesicht bekamen. Der einem Städtchen ähnliche Flecken liegt in einer lachenden Ebene schon in Gärten und Obstbäumen. Er besitzt stattliche häuser von italienischer Bauart, die von ein paar Kirchtürmen überragt sind und über den frischströmenden Poschiavosluß schwingen sich drei Brücken. Die gesamte Erscheinung des Ortes atmet altangestammte Wohlhabenheit und sür die dunkeläugigen Frauen haben wir schon deswegen eine besondere Sympathie, weil sie so ausgezeichnete Nelkenzüchterinnen sind. Frauen und Blumen geshören ja zusammen!

Das Tal von Kuschlav entwickelt sich in Stufen gegen Tirano hinab, Ebenen und Abhänge wechseln, prächtige Wasserfälle stürzen von den Bergen, Weiler und Dörfer sonnen sich und eine besondere landschaftliche Perle bildet Le Prese, dessen Schweselsquelle ein anmutiges sommerliches Kurleben an den Ort fesselt, sowie sein dunkelblauer See, in dem sich die steilen Felsen spiegeln, mit ihnen ein Kranz hoher Berge. Um Außfluß des Sees liegt das Stauwert sür das Elektrizitätswert Brusio, das der Berninabahn die Krast liefert. Über mächtige Granitblöcke hinab jagt der Talfluß in Schnellen nach den Gestilden des malerischen Brusio hinab, um dessen Herschichen Brusio hinab des Bort, dessen Herschichen Brusio hinab des B

wohner aus einer ursprünglichen Steinwüste ein kleines Landschaftsparadies geschaffen haben. Da sind auch die letzten Kunstbauten der Bahn, zwei sprächtige Kurpen und ein hoher Bogennigdukt

tige Kurven und ein hoher Bogenviaduft.

Bärmer und üppiger wird das Tal, wir aber stehen auch schwe an einem der äußersten Enden des Schweizerlandes, im Grenzdorf Campocologno, wo sich die Zentrale des Kraftwerfes von Brusio besindet, zu der mächtige Zuleitungsröhren vom Berghang niedersteigen. 16,000 Pferdeträfte erzeugen die Turdinen des Berks. Die italienischen Zöllner kommen in die Wagen, ein paar Lokomotivenstöße noch und wir sind in Madonna di Tirano und — im Städtchen Tirano selbst! Die weiße Marmorstirche Madonna di Tirano mit ihrem schlanken Campanise erinnert uns, daß wir im Land der Kunst eingerückt sind, davon sprechen auch die alten Paläste des Städtchens, die Menge von Kunst und Zier an den Häusern, Portale und Loggien, Gitter und Wappen. In mächtigem Wogenzug durchstraust die Alda den etwa 6000 Einwohner zählenden Ort und stäubt fühlen Schnees und Gletschersgruß über die Brücken empor, in den Gärten aber blüht und duftet es von fremdländischen Gewächsen und an den Bewohnern spüren wir das leichtere

Vor drei Stunden noch in St. Moritz, jetzt im Süden! Ja, es ist doch etwas Schönes und Herzbefreiendes um Reisetage.

Ds Schäärli.

Ds Liseli het es Schäärli gha, 's het's no nie la schlyfe, 's schnyt und haut keis Bigli meh, Das isch liecht z'begryfe.

I dr Werkstatt het dr Gsell Grad am Schlystei gschaffet, Ds Liseli het sech eis, zweu, drü, I dä Bursch vergaffet. Und dä jung und bildhübsch Ma Lachet ihn's o fründlech a.

Aendlech het es sp Begähr Chönne füreworge; Seit dr Gsell, wenn's müessi sp, Chönn er's grad no bsorge. Os Meitschi meint, 's pressier nid so, 's well de 3' morndrischt umecho.

's macht si vor em Spiegel zwäg,
's chrüselet d'Stirnelöckli,

Bindt es artigs Fürtech um, Schlüpft i ds bessere Röckli, 's steckt es Röseli i d'Gstalt, 's überlauft ihn's heiß und chalt.

Wo's zum Gsell i d'Werkstatt chunt, Het dä möge lache, Und es meint, er sölli jeh Gschwind der Gunte mache, "'s chost es Müntschi!" het er gseit, Und es het sy Schuld abtreit.

Ds Liseli isch sit där Int Ds reinste Hochmuetsnärrli, Aber o wie rein verhäxt Jsch das tusigs Schäärli, Wil es jeze alli Bott Eisach nimme schnyde wott.

E. Wüterich=Muralt.

